

39279 Schweinitz (JL)

[~8 km ö Loburg; UTM: U33 308 5776]

Der Ortsname lässt sich aus dem slawischen Wort „svina“ ableiten, was „Schwein“ bedeutet. Auch früher prägten ausgedehnte Eichenwälder diese Region. Schon die slawischen Bauern werden ihre Schweine im Herbst zur Eichelmast in den Wald, den „Schweinewald“, getrieben haben. Die Kirche (s. u.) wird „Heidereiterkirche“ genannt. Ab Mitte des 16. Jh. bis ins 18. Jh. hinein wurde für die Nutzung der Wälder Forstordnungen erlassen. Der Heidereiter hatte die Aufgabe, diese durchzusetzen, Steuern einzutreiben und für sichere Grenzen zu sorgen. Er war für größere Gebiete zuständig und damit in der Hierarchie eine schon höhergestellte Persönlichkeit, zumal er unabhängig vom örtlichen Adel tätig werden konnte, weil er dem Landesherren unmittelbar unterstand.



NO



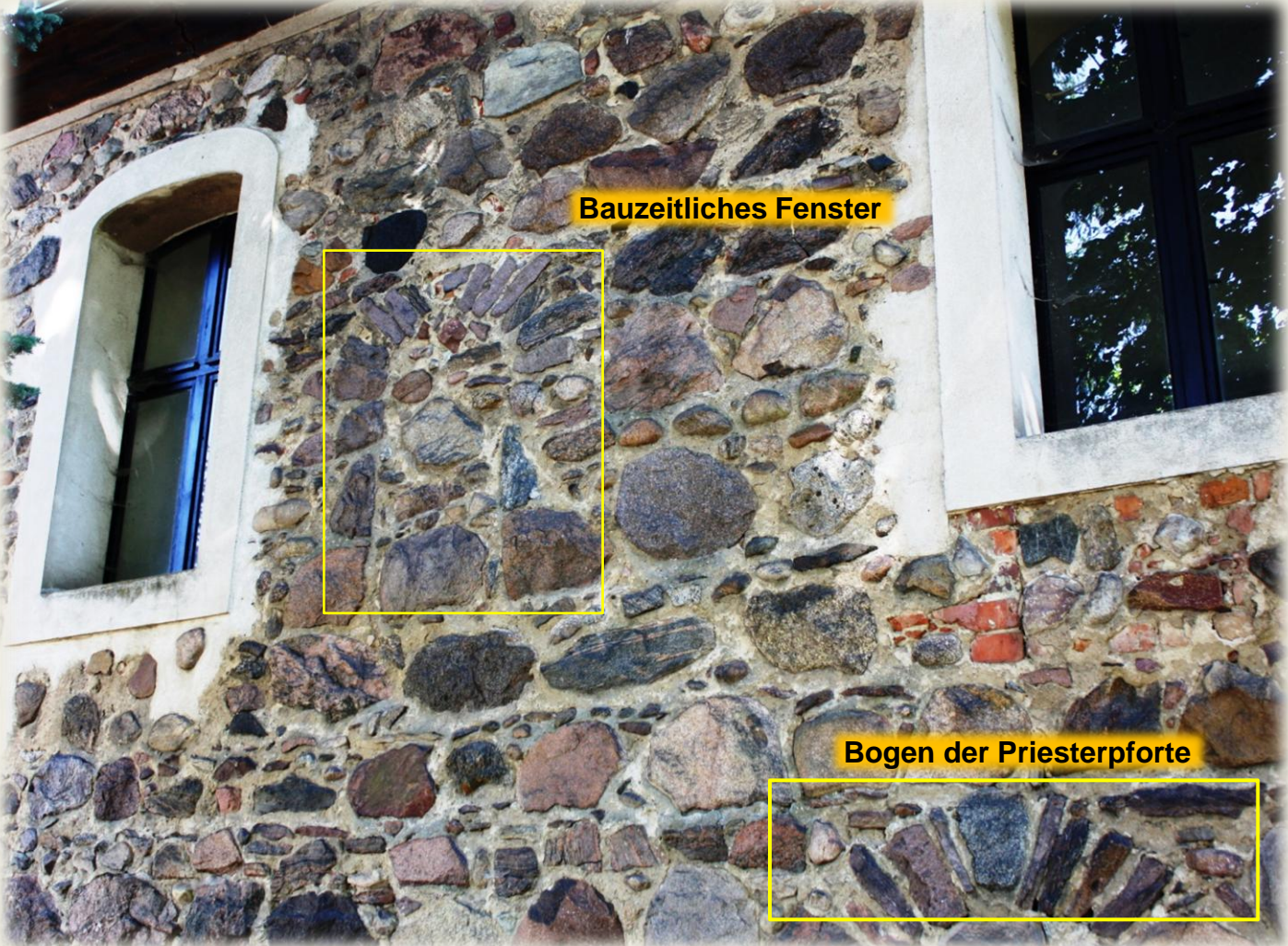
SW

Die Kirche ist ein kleiner Feldsteinbau aus der 2. Hälfte des 13. Jh. mit einem mittig aufgesetzten, kupferverblendeten, Dachreiter. Die Priesterpforte sowie bauzeitliche Fenster (zuge setzt) an Nord-, Ost- und Südseite sind schon gedrückt spitzbogig und stehen damit am Übergang von der Romanik zur Gotik.

Eine Inschrift von 1736 an der südlichen Empore der Altarwand bezeugt eine Erneuerung der Kirche durch den königlich preußischen Heidereiter Hans Jacob Sembach. Unter der Westempore befinden sich die Inschriftgrabsteine für ihn und seine Gattin.

Der Windfang aus Feldstein ist von 1909. Innen herrscht die schlichte Ausstattung von 1736 vor.

Feldsteinkirchen in der Nähe s. Klepps, Loburg, Isterbies.



Bauzeitliches Fenster

Bogen der Priesterpforte